

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. ($\frac{1}{2}$ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Agenten.

Literatur des Auslandes.

N^o 91.

Berlin, Montag den 31. Juli

1837.

R u s s l a n d.

Die Aufführung der ersten Russischen Oper *).

Von dem Fürsten Elim Mettscherki.

Am 27. November vorigen Jahres ward ganz Petersburg durch ein schönes musikalisches Fest überrascht. Das herrliche neu eingerichtete Gebäude, unser „großes Theater“ **), hatte an jenem Abend seinen prachtvoll decorirten Schauspielsaal für Hof und Stadt eröffnet; die sieben Logen-Reihen waren mit den schönsten Frauen in brillanter Toilette gefüllt und strahlten im Glanze der Wachskerzen; der weiße, mit Vergoldungen reich verzierte Saal war in seinem neuen Gewande noch nicht von dem Publikum gesehen worden, und gleich in seinem einfachen, reinen, aber glänzenden Puzé einer Bestalt, die ihre Weiße als Priesterin erwartet. Und in der That sollten an jenem Abend Poesie und Musik den Tempel, der ihnen in der Hauptstadt Russlands errichtet worden, würdig einweihen.

Niemals hatten die Petersburger bis dahin einem solchen Feste beigewohnt. Sie waren heute eingeladen, etwas ganz Neues und Außerordentliches, eine von Kopf bis Fuß durch und durch echt Russische Oper aufzuführen zu hören; eine Oper, deren Gegenstand, Musik, Text, Verfasser und Komponist die Kinder des gemeinschaftlichen Vaterlandes, deren Held und Hauptpersonen aber Leute aus der niederen Klasse des Volkes waren.

Man muß nicht etwa glauben, daß Russland bis jetzt gänzlich der National-Musik entbehrt habe; das Russische Volk hat im Gegentheil außerordentlich viel Sinn und Gefühl für diese edle Kunst; die Harmonie unserer Gesänge, von der Herr Fetis auch unter Anderem in seiner „Geschichte der Musik“ spricht, ist allgemein bekannt. Unsere Vorfahren, die Slaven, führten singend ihre Kriege, und in unseren Tagen geben die Soldaten in die Schlacht wie zum Konzert; ihre heiteren Refrains sind Muth einflößend und begeistern. Der gemeine Russe singt; er mag nun traurig oder heiter, glücklich oder unglücklich, bei der Arbeit oder beim Spiele, zu Lande oder zu Wasser seyn. Die National-Lieder sind lieblich, angenehm und mannigfaltig; ihre Melodien drücken bald Seufzer, harmonische Klagen der Liebe, der Erinnerung, des Bedauerns und Schmerzes, bald wieder die lauteste Freude, Trunkenheit und wilde Kühnheit aus. Auch sind mehrere Komponisten aus den höheren Klassen der Gesellschaft schon in jenes fruchtbare musikalische Feld, das ausschließlich den Männern mit Vätern und den Frauen im Katoschni *** gebürt, herabgestiegen, haben dort wilde, frisch aufgeblühte Blumen gepflückt, sie mit geschickter Hand zu Kränzen gewunden und ihr schönes Talent damit geziert. Wie viele Demata aus National-Gesängen sind, nachdem sie ein wenig modernisiert worden, auf der Bühne in Vaudevilles und kleinen Opern erschienen; wie viele findet man in Gestalt von Romanzen auf den Klavieren unserer eleganten Welt. Wer kennt in Russland nicht die reizenden Compositionen des Grafen Wielhorsky, der Herren Werstorsky, Zenitscha, Titof und Tolskoj, dieser Künstler, deren vorzüglichstes Verdienst darin besteht, daß sie den volkstümlichen Stil, den Charakter der Russischen Musik europäisirt haben, und deren Lieder vielleicht mit den Englischen, Französischen und Deutschen Productionen derselben Art rivalisiren können.

Indessen hatte es noch Keiner bis jetzt versucht, diese Volkslieder, so bedeutend sie auch immer seyn mögen, zu so großen, ja kolossalen Compositionen auszudehnen; noch Keinem war es gelungen, die Musik, die bei uns noch fast in der Kindheit stand, zu einem hohen Grade von Ausbildung zu erheben und wie mit einem Zauberschlage die Idylle in Ode und Epopöe zu verwandeln. Wer hätte es wohl erwartet, daß die Idylle der ländlichen Sackpfeife, dieses unbedeutenden monotonen Instrumentes, variirt, dramatisirt, modulirt und chromatisirt werden können; daß diese prosaische, bescheidene Pfeife in großen Arien, im Chor, Duett, Quartett und Recitativ, das seinen Italiänischen Ursprung unter einer Russischen Physiognomie verbirgt, auch eine nicht unbedeutende Rolle spielen dürfte? Und konnte man sich wohl vorstellen, daß die Balalaita, unsere einfache Mandoline, zu der Höhe und dem Umfang des Klaviers gestimmt werden könne? daß sie zur Begleitung ernster, grandioser Gesänge sich vortrefflich eigne und also im großen

Orchester auch eine würdige Stelle einnehme? daß endlich das anspruchslose, bescheidene Nationallied seinen ländlichen Sarasam *) verlassen und ein glänzendes Hofkleid anlegen würde? — Dieses große Werk, das noch zu vollbringen blieb, hat unser junger Komponist, Michael Glinka, ruhmvoll und würdig vollendet.

Zunächst muß ich nun einige Worte über den Inhalt der Oper sagen. Der Text ist von dem Baron von Rosen, einem vortrefflichen Kritiker und sehr geachteten Dichter. Man weiß, wie schwerfällig und antipöetisch oft die Verse eines Singspiels sind, wie sie die Flügel des Komponisten lähmen und sich dem freien Aufschwung seines Genies hemmend in den Weg legen. Wie unangenehm, ja störend ist es oft für ein gebildetes, kunstliebendes Publikum, wenn es in großen Opern schlechte, prosaische Verse mit anhören muß. Dem Libretto (Textbuche) der neuen Russischen Oper kann man diesen Fehler nicht vorwerfen. Der Inhalt des Dramas ist eigentlich sehr einfach; die Intrigue desselben durchaus nicht verwickelt, und obgleich noch mehr Abwechslung der scenischen Effekte, eine größere Mannigfaltigkeit in überraschenden, unerwarteten Situationen, vielleicht auch mehr Zusammenhang in dem Gang der Dichtung zu wünschen wäre, so sind doch viele wahrhaft poetische Stellen darin. Die Strophen und Verse des Gedichtes sind, wie die Musik Glinka's, echt Russisch und populair. — Wir wünschen dem Baron von Rosen Glück, daß er es so gut verstanden hat, in seinen Worten die Naivität, die rührende Einfachheit, das tiefe und reine Gefühl und primitive Kolorit unserer Volkspoesie beizubehalten; denn das ganze Gedicht trägt das Gepräge unserer Nationalität. Die Wahl des Sujets muß zu jedem Russischen Herzen sprechen; es muß in der Seele jedes wahren Patrioten, der sein Vaterland über Alles liebt, ein Echo finden. „Das Leben für den Zaren“ heißt bei uns so viel, wie „Das Leben für das Vaterland.“ Das ist die magische Formel, durch die Russland auf das große Theater der Welt berufen worden ist. Möge sie mit Feuer-Buchstaben in dem Herzen, in dem Geiste eines jeden leben! — An dem Tage, wo das Russische Volk dieser heiligen Worte vergäße, würde es sich, gleich jenem Zauberelement der Goetheschen Legende, in seinem eigenen ruchlosen Werke Tod und Untergang bereiten!

Der geschichtliche Inhalt der Oper ist folgender: Verrätherische Bojaren hatten den Thron der Zaren usurpirt; die Usurpation bedeckte ihre freche Stirn mit der Mütze Monomals **), sie verbarg ihre blutbesleckten Hände unter dem Hermelin der Kurtsk; Russland war durch Kriege und Pest zerstückelt, durch Einfälle fremder Völker und innere Unruhen zerstückelt worden; endlich rief man Labislav, den Fürsten von Polen, in Moskau zum Zaren aus, und Russland sollte zu einer Polnischen Provinz werden. Aber die Vorsehung beschloß unser Vaterland, sie verbreitete über die Russische Aristokratie den Geist der Liebe, der Einigkeit und des Gemeinsinnes. Das Volk und die Großen des Reichs umarmten sich als Brüder. Minin, der Schlichter von Nischnij, Fürst Pojarski, Daniel und Abraham Paligin hoben das blutende Russland auf ihren heroischen Armen empor und trugen es halb ohnmächtig mitten durch die Leichname der Polen hindurch nach dem Kreml; dort verband es seine Wunden und stimmte in der großen Kathedrale die Hymne seiner Befreiung an. Auch die Russischen Bojaren schien jetzt ein neuer Geist zu befeelen; sie zeigten erhabenen Patriotismus und hohe Selbsterleugnung; ihr Stolz hatte das Vaterland ins Verderben gestürzt, ihre christliche Demuth rettete es wieder. Sie versammelten einen Rath und im Verein mit den drei anderen Ständen des Reichs, mit der Geistlichkeit und den Deputirten der Städte, zerriß sie mit eigenen Händen die aristokratischen Privilegien, die unter dem falschen Demetrius bewilligt und dem schwachen Schuriki entrißen worden waren. Auf der Rathversammlung der Bojaren ward das Niesenscepter der Russischen Zaren einem jungen Manne, der kaum den Knabenjahren entwachsen, übergeben und derselbe als unumschränkter Gebieter des weiten Russischen Reichs proklamirt. Dieses Kind war Michael Romanoff, ein Abkömmling der weiblichen Linie des Hauses Kurik. Michael war nicht bloß ein neuer Regent, der einen erledigten Thron bestieg, er war der junge Baum des politischen Lebens, der in den dürren Russischen Erdboden gepflanzt wurde: Michael war Peter der Große, war Katharina II., war Alexander; ihm verdanken wir Alles, was wir sind, und was wir in der Zukunft seyn werden!

Während das Königskind, von seiner großen Bestimmung noch nichts ahnend, mit seiner Mutter auf einem seiner Landgüter bei Kostroma zurückgezogen lebte und Gott es in ihrer Einsamkeit, wie

*) „Unser Leben für den Zaren“. Musik von Michael Glinka.
**) St. Petersburg hat vier Theater: das große Theater, das Alexandrinen-Theater, das Michael-Theater und das Kamennoi-Ditrov-Theater. In den drei ersteren spielen abwechselnd Russische, Deutsche oder Französische Schauspieler; das letzte ist nur im Sommer eröffnet und allein für die Französische Truppe bestimmt.

***) Kopfzug der Russischen Bäuerinnen.

*) Die Kleidung der Russischen Bäuerinnen. Die Hordamen haben sich diese Tracht für Gala-Tage anaenommen.

**) Die Krone Wladimir Monomals.